

kinovi[sie]on

Filme von Regisseurinnen

kinovi[sie]on stellt einmal monatlich das Filmschaffen von Frauen ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Dieser Filmzyklus will nicht nur darauf aufmerksam machen, dass Frauen als Filmemacherinnen signifikant unterrepräsentiert sind, sondern vor allem dieser Tatsache entgegenwirken. **kinovi[sie]on** feiert am 8. März ihr 1-jähriges Bestehen und präsentiert am Internationalen Frauentag unter dem

Mi 8.3. 17.50 Uhr

LEOKINO 2

SEPET Regie: Yasmin Ahmad

Der 19-jährige Chinese Ah Long schlägt sich mit dem Erlös verkaufter Videokopien auf einem Straßenmarkt in Kuala Lumpur durchs Leben. Konträr zu seinem trüben Alltag zwischen Videostand, Konflikten mit lokalen Triaden und schwierigen Familienverhältnissen, ist Ah Long mit einer romantischen Ader gesegnet: Er liebt es, Gedichte zu lesen und zu schreiben. Als eines Tages die malaysische Schülerin Orked auf der Suche nach Wong Kar-Wai Filmen an seinem Stand auftaucht, verändert sich sein Leben schlagartig. Die 16-jährige Orked stammt aus einer wohlhabenden muslimisch-gläubigen Familie. Mit ihrer Liebe zum chinesischen Kino trifft sie bei ihren MitschülerInnen lediglich auf Ablehnung.



Ah Long reagiert hingegen mit Interesse. Als sich aus diesem kurzen Zusammentreffen eine große Liebe entwickelt, beginnt für beide ein Kampf gegen Rassismus.

SEPET – ein malaysisches Synonym für „Schlitzaugen“ – ist eine berührende Liebesgeschichte zweier Teenager ganz unterschiedlicher familiärer, gesellschaftlicher und nationaler Herkunft. Mit ihrem einfühlsamen Drama gelingt es Yasmin Ahmad, starre Normen in Malaysia zu thematisieren und die Komplexität eines multikulturellen Gesellschaftssystems darzustellen. (vgl. Cineafilmfestival Köln)

Ahmad realisierte 2002 ihren ersten Spielfilm. In Malaysia werden ca. 15 Filme pro Jahr produziert. Ahmad ist Teil einer neuen Generation, die beginnt dem Malaysischen Film eine Identität zu verleihen. SEPET ist ihr zweiter Spielfilm, für welchen sie trotz staatlicher Zensur beim Internationalen Film Festival Malaysia sämtliche Preise erhielt.

Auszeichnungen: Grand prix du Jury – Festival International de Films de Femmes (Créteil), u.a.m.

Malaysia 2004; Regie und Buch: Yasmin Ahmad; Kamera: Keong Low; Musik: Sam Hui; Verleih: Peppermint; DarstellerInnen: Ng Choo-Seong, Sharifah Amani, Harith Iskander, Ida Nerina, Tan Meiling, Linus Chung; (35mm; Farbe; 111min; mehrsprachige ORIGINALFASSUNG MIT ENGLISCHEN UNTERTITELN).

Mi 8.3. 19.00 Uhr

LEOKINO 1

KATZENBALL Regie: Veronika Minder

In Anwesenheit der Regisseurin

Veronika Minder begibt sich mit KATZENBALL auf eine dokumentarische Spurensuche über die Geschichte(n) der Frauen- und Lesbenbewegung in der Schweiz. Im Zentrum dieser Recherche stehen fünf Frauen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher sozialer Herkunft, die Frauen lieben. Sie berichten von ihren Beziehungen, ihren internationalen Netzwerken, ihren oft geheimen Treffpunkten, ihrer Suche nach Identität



und ihren politischen Kämpfen. Die älteste Protagonistin (Jahrgang 1912) erzählt zum Beispiel von einer Zeit der völligen Negation der Existenz von Liebe und Sexualität zwischen Frauen, die 25-jährige

Mittwoch, 8. März 2006 Internationaler Frauentag im LEOKINO

Motto „BEST OF '05“ eine Auswahl an Preisträgerinnenfilme der (Frauen)Filmfestivals 2005. Dieser Abend ist nicht nur eine Rückschau, sondern auch eine Zusammen-/Ausschau, die auf das breite und schillernde Spektrum inhaltlicher, ästhetischer und filmtechnischen Herangehensweisen von Regisseurinnen verweist. (G.E.)

Im Anschluss: Fest im Foyer des Leokinos.

Samira hingegen bewegt sich mit Selbstverständlichkeit in einem lesbischen Umfeld. Anhand der fünf Frauenporträts zeichnet Minder die bislang verborgene(n) Geschichte(n) weiblicher Homosexualität an den Schnittstellen zur Frauenbewegung und zeigt auf, wie tiefgreifend sich das Leben von Lesben in den letzten 60 Jahren verändert hat. Mit ihren Erzählungen bieten die Protagonistinnen nicht nur einen (Rück-/Ein-)Blick auf ihre jeweilige Zeit und deren gesellschaftspolitische Umstände, sondern veranschaulichen wie unterschiedlich Identitätswürfe von lesbischen Frauen sein können.

KATZENBALL überzeugt zudem durch einen virtuellen Umgang mit Archivmaterial. Minder ergänzt die Interviewpassagen mit hervorragend recherchierten historischen Zeitdokumenten über Feminismus, Emanzipation und Homosexualität: Fotografien, die die Anfänge der Frauenbewegung dokumentieren, Spielfilmszenen, die auf alternative Lesarten filmischer Ikonen verweisen und Ausschnitte der Schweizer Filmwochenschau, die (Klischee-)Bilder von Frauen zeichnen. Darüber hinaus liefern Kommentare aus dem Off einen kleinen Abriss von rund hundert Jahren Frauenbewegung. KATZENBALL ist eine vielfältige und vielschichtige, amüsante und cinephile Collage der „anderen Schwiz“.

Auszeichnungen: Bester Dokumentarfilm – identities Wien; Teddy Award – Internationale Filmfestspiele Berlin; u.a.m.

Schweiz 2005; Regie und Buch: Veronika Minder; Kamera: Helena Vagnières; Musik: Tina Kohler; Mitwirkende: Johanna Berends, Liva Tresch, Ursula Roddel, Heidi Oberli, Samira Zingaro u.a.; (35mm; 1:1,66; Farbe & Schwarzweiß; 87min; schweizerdeutsche-französische ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN).

Mi 8.3. 20.05 Uhr

LEOKINO 2

CITY PARADISE Regie: Gaëlle Denis

Die Entdeckung eines unterirdischen Teils von London, lässt Tomoko das Gefühl des Fremd-Seins überwinden.

UK 2004; Regie: Gaëlle Denis; DarstellerInnen: Hiroe Takei, Robert Stevenson u.a.; (Videoprojektion; 6min; englische ORIGINALFASSUNG).

EVERYTHING WAS LIFE Regie: Ellie Land

Eine experimentelle Dokumentation über weibliche Genitalverstümmelung.

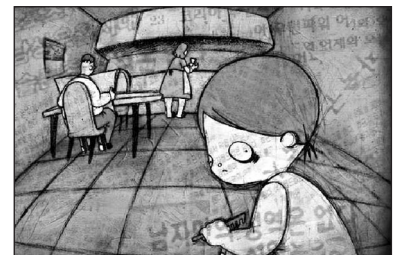
UK 2004; Regie und Animation: Ellie Land; (Videoprojektion; Farbe; 4min; englische ORIGINALFASSUNG).

DADDY AND I Regie: Künstlerinnenkollektiv

2D-Computer-Animation zum Thema sexueller Kindesmissbrauch.

Korea 1999; Regie und Animation: Kim Eun-soo, Kim Hye-jung, Park Mi-sun, Lee Kyung-hwa, Lee Dong-jae, Lee Song-hee, Jung You-jin; (Videoprojektion; Farbe; 7min; Omeng/U).

Diese drei Kurzfilme wurden beim Animationsfilmfestival Tricky Women (Wien) ausgezeichnet. Präsentation in Kooperation mit Culture2Culture (Interdisziplinäre Veranstalterin mit Schwerpunkt Frauen, Film, & Video).



IN DEN SCHUBLADEN Regie: Nathalie Schwarz

„Ich hätte mir vieles ersparen können, hätte ich diese Amnesie nicht gehabt. Aber als das passiert ist, war ich gar nicht da. Da war ich irgendwo ... in den Schubladen meiner Großmutter, oder so...“, meint die 28-jährige Protagonistin von IN DEN SCHUBLADEN.

Bea strahlt pure Lebensfreude aus. Auf den ersten Blick. Doch die Erinnerungen tauchen wieder auf, und oft würde Bea diese am liebsten

für immer vergraben. IN DEN SCHUBLADEN erzählt von Beas Mühe, ihre Lebenslust zu behalten, gleichzeitig aber den jahrelangen sexuellen Missbrauch durch ihren Großvater zu verarbeiten. IN DEN SCHUBLADEN ist ein persönliches Porträt über Auswirkungen von sexuellem Kindesmissbrauch, ohne (erneut) Grenzen zu überschreiten. Es handelt sich um eine äußerst sensible Dokumentation über Beas Weg zwischen Freude und Schmerz, über zerbrochenes Vertrauen und die Sehnsucht nach Leben. „Die Anstrengungen dieses Prozesses werden durch eine liebevolle Mischung von Nähe und Abstand in der Kameraarbeit von Bernadette Paassen gezeigt. Die Auswahl verschiedener Medien und Materialien wie Schwarzweiß, Farbe, 16mm, Video und Fotos spiegeln den Facettenreichtum der Protagonistin im Glücklichen und im Traurigen wider. Bernadette Paassen setzt spielerische Gestaltungselemente wie Schärfe/Unschärfe, Verzerrungen und einen fast tänzerischen Umgang mit der Handkamera ein. So werden Zweifel und Zuversicht der Protagonistin für die Zuschauer sicht- und nachvollziehbar.“ (Jurybegründung Femme Totale) IN DEN SCHUBLADEN ist die Abschlussarbeit von Nathalie Schwarz an der Filmakademie Baden-Württemberg.

Auszeichnungen: Kamerapreis – Femme Totale (Dortmund)

Deutschland 2004; Regie und Buch: Nathalie Schwarz; Kamera: Bernadette Paassen; Musik: La Rifary; (Videoprojektion; Farbe & Schwarzweiß; 58min).

Mi 8.3. 21.35 Uhr

LEOKINO 1

FREMDE HAUT Regie: Angelina Maccarone

Impulsreferat: Mag. Verena Schlichtmeier, Leiterin des Zentrums für interkulturelle Psychotherapie „Ankyra“ (Innsbruck).

Fariba ist 29 Jahre alt, Iranerin, Übersetzerin, homosexuell. Im Iran droht ihr aufgrund der sexuellen Orientierung die Todesstrafe. Ihr gelingt die Flucht nach Deutschland, aber dort wird ihr Asylantrag abgelehnt. Im Flughafenlager Frankfurt rechnet sie stündlich mit der



Abschiebung. Plötzlich eröffnet sich durch den Selbstmord eines iranischen Mitinsassen ein Ausweg: Fariba schlüpft in eine fremde Haut, sie wird zu Siamak Mustafai, sie wechselt Namen, Identität und Geschlecht. Als Siamak kommt sie in ein Asyl-

antenheim in die deutsche Provinz. Damit sie das Geld für Papiere, die ihr wieder eine weibliche Identität verleihen, beschaffen kann, arbeitet sie illegal in einer Sauerkrautfabrik und begegnet dort Anne. Zwischen der homosexuellen Fariba und der heterosexuellen Anne entspinnt sich eine (un)mögliche Liebe, die von allen Seiten bedroht wird.

FREMDE HAUT verknüpft kulturelle Alterität mit sexueller: Großstadt – Provinz, akademische Welt – ArbeiterInnenwelt, Deutschland – Iran, gleichgeschlechtliches Begehren – Heterosexualität. Das Fremde bedeutet für die Protagonistinnen Verheißung und Angst zugleich. Den Hauptdarstellerinnen „gelingt es, ihren Figuren Bodenhaftung zu verleihen. [...] Man nimmt ihnen jederzeit alles ab: die mumifizierte Angst vor Entdeckung wie die Sehnsucht nach Neubeginn, die hilflose Liebe und das wachsende Vertrauen, das einen Riss erhält, als Annes Ex-Freund die brüchige Balance zwischen den Frauen zum Wanken bringt und die Liebesbeziehungen neu sortiert. Vor allem Jasmin Tabatabai spielt mit gedämpfter Inbrunst, als hätte sie auf diesen Stoff seit langem gewartet.“ (Filmdienst 21/2005)

FREMDE HAUT ist AsylantInnen-drama, Liebesgeschichte und Milieustudie in einem. „Angelina Maccarone liefert eine mutige Regiearbeit, in der sie mehrere brisante Themen eindringlich umsetzt.“ (Jury für die Vergabe des Hessischen Filmpreises)

Auszeichnungen: Hessischer Filmpreis; Best Narrative Feature – Seattle Film Festival; u.a.m.

Deutschland/Österreich 2005; Regie: Angelina Maccarone; Buch: Angelina Maccarone, Judith Kaufmann; Kamera: Judith Kaufmann; Musik: Jacob Hansonis, Hartmut Ewert; DarstellerInnen: Jasmin Tabatabai (Fariba), Anneke Kim Sarnau (Anne), Georg Friedrich (Burkhardt) u.a.; (35mm; 1:1,85; Farbe; Dolby SRD; 97min; deutsch-farsische ORIGINALFASSUNG MIT ENGLISCHEN UNTERTITELN).

Mi 8.3. 21.55 Uhr

LEOKINO 2

CITY PARADISE Regie: Gaelle Denis

Kurzfilm/Vorprogramm, Beschreibung siehe vorige Seite.

ME AND YOU AND EVERYONE WE KNOW

Regie: Miranda July

In ihrem Spielfilmdebüt erzählt die Filmemacherin, Schauspielerin und Performancekünstlerin Miranda July von einer Reihe unterschiedlichster Personen, deren Lebensläufe sich kreuzen. Die Regisseurin selbst spielt die Hauptrolle der Christine Japerson – das „Ich“ des Titels, eine verträumte Künstlerin, die ihren Lebensunterhalt als Taxifahrerin eines Altenheimes verdient. Christine interessiert sich für den Schuhverkäufer Richard, der seit kurzem Alleinerzieher ist – er ist das „Du“ des Titels. Zu diesem Duo gesellen sich die „Anderen“: Ellen, die Ex-Frau von Richard und ihre zwei Söhne, die exzentrische Inhaberin einer Galerie, ein sexuell unbefriedigter Nachbar und die junge Nachbarin, die bereits im Kindesalter ihre Aussteuer sammelt.

In ME AND YOU AND EVERYONE WE KNOW werden Durchschnittsmenschen zu strahlenden Charakteren, die ihre geheimsten Gedanken aussprechen, ihren inneren Impulsen folgen und Momente erleben, die zuweilen ans Surreale grenzen. July ist es gelungen, liebevoll von den unterschiedlichen Charakteren zu sprechen und diese Zärtlichkeit auch in der Satire zu bewahren. Das gilt auch für die pointierte Überzeichnung der Kunstbranche, die das Multitalent July selbst gut kennt. En passant gelingt ihr eine köstliche Karikatur, ohne böse zu werden.



Miranda July's Spielfilmdebüt

ist eine poetische und zugleich scharfsinnige Studie darüber, wie Menschen in einer isolierten zeitgenössischen Welt miteinander kämpfen und gleichzeitig Beziehungen zueinander aufbauen können. (vgl. Shari Frilot) Es legt sich jedoch keine Melancholie über die Bilder, sondern July behandelt sensibel und humorvoll das Problem der Kommunikationslosigkeit in der heutigen Welt des technischen Fortschritts.

Auszeichnungen: Bester Erstlingsfilm – Cannes (Semaine de la Critique); Jury Prix – Sundance Filmfestival.

USA 2005; Regie und Buch: Miranda July; Kamera: Chuy Chavez; Musik: Michael Andrews; DarstellerInnen: Miranda July (Christine), John Hawkes (Richard), Ellen Geer (Ellen), Miles Thompson (Peter) u.a.; (35mm, von Video übertragen; 1:1,66; Farbe; Dolby SRD; 90min; englische ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN).

Konzept, Umsetzung, Dokumentation von kinovi[sie]on:

Gertraud Eiter und Gerlinde Schwarz

Textzusammenstellung: Gertraud Eiter

Kinostart der Filme, die beim Internationalen Frauentag in Erstaufführung gezeigt werden:

ab Freitag, 10.3.

ME AND YOU AND EVERYONE WE KNOW

Regie: Miranda July

ab Freitag, 31.3.

KATZENBALL

Regie: Veronika Minder



Das Projekt kinovi[sie]on wird unterstützt von:



„gefördert durch das Land Tirol im Rahmen von TKI open“



in Kooperation mit:

